

Tag der Berufung am Ursulinen-Gymnasium in Mannheim

Donnerstag, 12. Oktober 2006, 7.56 Uhr. Aus den Klassenzimmern ist heute nicht der übliche Geräuschpegel zu hören – eher ist eine gewisse Anspannung spürbar, denn dieser Schultag ist kein gewöhnlicher. Die 560 Schülerinnen und Schüler sind heute ohne ihre Schultaschen und ohne Unterrichtsmaterial erschienen, denn heute findet am Ursulinen-Gymnasium ein „Tag der Berufung“ statt.

Den Anstoß dazu gab zum einen Erzbischof Dr. Robert Zollitsch selbst, als er am 1. Advent 2005 das Jahr der Beru-

fung in der Erzdiözese ausrief und alle dazu ermunterte, im Laufe des Jahres einen Tag mit diesem Thema zu gestalten. Zum anderen feierte Schwester Regina Hunder ihr 25-jähriges Ordensjubiläum und ihr Traum war es, diesen Anlass in angemessener Weise mit der ganzen Schulgemeinde zu begehen.

„Tag der Berufung“ an einer Schule – was soll man sich darunter vorstellen? Die Schulleiterin formulierte es vorab in einem Brief an die Eltern ungefähr folgendermaßen: So wie wir in jedem Jahr unserem Körper einen Sporttag gönnen (manche sagen: zumuten), so soll dieser Tag unserer Seele zugute kommen. In der **Begegnung mit Menschen aus den unterschiedlichsten Berufen und Tätigkeiten** werden uns Fragen

beschäftigen wie: Wo liegen meine Stärken? Welche Anlagen und Begabungen habe ich? Wie setze ich sie ein, damit sie mir und anderen zum Heil werden? Was ist mir wichtig im Leben? Was braucht es, damit ich meinen (späteren) Beruf als Berufung sehen kann? Kann ich hinter meinem Leben gar den Ruf Gottes



Gemeinsamer Auftakt

hören? Letztlich geht es um die uralte Katechismusfrage: Wozu bin ich auf Erden?

25 Gäste waren eingeladen, Männer und Frauen, die ihren Lebensweg, ihre berufliche Tätigkeit, die ihnen gestellten Herausforderungen mit dem Wort „Berufung“ in Verbindung bringen, und die bereit waren, mit einer Schulklasse darüber zu sprechen. Gesprächspartnerin einer 10. Klasse war zum Beispiel eine Mutter von zwei schwerstbehinderten Kindern. Kann so eine Aufgabe als Berufung gesehen werden? Mit welchen Schwierigkeiten hat diese Mutter im Alltag zu kämpfen? Was hätte sie gemacht, wenn sie vor der Geburt von der Behinderung ihres Kindes gewusst hätte? Die Schülerinnen und Schüler hatten sich mit ihrem Klassenlehrer gut auf diese Gespräch vorbereitet und sie hätten gerne noch viel mehr Zeit dafür gehabt.

Die Berufungsgeschichte des Jona – beim gemeinsamen Auftakt in der Turnhalle vom Chor der 6. Klasse vorgetragen – stand bei einer 5. Klasse im Mittelpunkt. Die Schüler erstellten zu den verschiedenen Abschnitten Standbilder, die die eingeladene Gemeindereferentin, Schwester Therese Hipp, direkt auf sich und ihren Lebensweg hin deutete. Ein Krankenhausseelsorger brachte einen Koffer mit, aus dem Sechstklässler alle Utensilien auspacken konnten, die er bei

seiner Begegnung mit den Kranken benötigt.

In einer 9. Klasse konnte die Leiterin eines Frauenhauses, von Beruf Diplom-Sozialpädagogin, die Schüler mit ihren Erfahrungsberichten in bis dahin unbekannte Welten einführen. Weiter waren da ein Schauspieler, der zugleich Pflegedienstleiter eines Altenheimes ist, ein Kinderarzt, eine Reitlehrerin, ein Chemiker, eine Pfarrsekretärin ... und natürlich auch Priester und Ordensleute. Insbesondere stellten sich Weihbischof Klug und Dekan Jung den Fragen der Oberstufe. Die Dekanatsratsvorsitzende Gabriele Blank moderierte gemeinsam mit Frau Bartaune vom Lehrerkollegium



Weihbischof Klug, Dekan Jung, Oberin Sr. Petra

dieses Gespräch, in dem die Schüler mit ihren Fragen ein weites Feld auftraten. Ein Bericht darüber hing am nächsten Tag im Schulhaus, neben vielen Fotos, so dass auch die anderen einen Einblick in das Gespräch mit dem Bischof erhielten.

Angefangen hatte der Tag nach einer Stunde im Klassenverband mit einem großen gemeinsamen Auftakt in der Turnhalle. Eng gedrängt saßen die Schüler auf dem Boden, für die Gäste gab es natürlich Stühle. Nach zwei Gospelsongs des Schulchores und der Begrüßung durch die Schulleiterin traf der Weihbischof selbst sofort den Ton der jungen Menschen, indem er Gottes Ruf mit einer immer höher gelegten Hochsprung-Latte verglich. Die Klasse 6 führte die Jona-Geschichte als Berufungs-

kantate auf, bevor in einer beeindruckenden Powerpoint-Präsentation (Stefan Lippert, Kl.12) Schüler und Lehrer des Ursulinen-Gymnasiums mit ihren Gedanken zum Stichwort Berufung zu Wort kamen. Am Ende dieses gemeinsamen Auftaktes erhielten alle von Schwester Regina ein Armband mit der Aufschrift und Aufforderung: www.touchmeGott.com. Die Grundlage für die sich anschließenden Begegnungen mit den Gästen war gelegt.

Nach einer lockeren Gesprächspause bei Brezeln und Getränken fand der Tag einen weiteren Höhepunkt in einem festlichen Gottesdienst. Ca. 60 Ministranten und Ministrantinnen zogen zusammen mit dem Bischof und dem Dekan, mit Sr. Petra Glowik, der Oberin des Ursulinenkonventes, und Sr. Regina, sowie der evangelischen Pfarrerin Frau Hürster-Bauer in die große Kirche ein, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Für seine Predigt borgte sich der Bischof einen Schuh aus den Reihen der Zuhörer; er zeigte ihn als Bild für uns alle, die wir dafür geschaffen



*Aufmerksame
Zuhörerschaft*



Weihbischof Klug im Gespräch mit Schülerinnen und Schüler

seien, dass jemand (Gott) uns ganz ausfüllt, um mit uns zusammen die Wege des Lebens zu gehen. Der Applaus am Ende zeigte, dass seine Predigt begeistert aufgenommen wurde.

Die Reaktionen nach diesem Tag waren durchweg positiv; ein Schüler meinte, er sei an seine „Leistungsgrenze“ gestoßen. Was immer er damit meinte, dieses



OstD Grimm

Ziel verfolgen wir nach Möglichkeit an jedem Schultag – wenn auch auf andere Weise. Am Mittagstisch einer Familie wurde darüber „gestritten“, wer denn nun den besseren Gast hatte, die 7. oder die 10. Klasse – sicher ein fruchtbarer Streit.

Kurz vor unserem Tag der Berufung formulierte Bundespräsident Horst Köhler in seiner Berliner Rede am 27.9.06 einen Gedanken, der uns in unserer eigenen Zielsetzung bestätigte: „Gute Bildung stellt den ganzen Menschen in den Mittelpunkt. Diese Erkenntnis finden wir bei Humboldt und Kant, bei Goethe und Pestalozzi. Der Blick auf das Individuum – das muss auch heute unser Ausgangspunkt sein. Gute Bildung geht nicht in erster Linie von gesellschaftlichen Be-

dürfnissen oder Anforderungen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes aus. Zuallererst hilft gute Bildung uns, das zu entwickeln, was in jedem einzelnen von uns steckt; was uns von Gott gegeben ist.“

Sr. Regina Hunder, G. Grimm



Sr. Regina